Schüttelreime

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **245 (1966)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-375853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hatte. Herzig ließ sich nicht beeindrucken. Am Abend saß er wieder in der Soldatenstube und schrieb folgende Zeilen, die er mir vor dem Lichterlöschen zu lesen gab:

Liebe Margrith!

Vielen Dank für Deinen letzten Brief. Er hat mich trotz allem gefreut. Mir geht es recht gut. Momentan ist es sehr heiß an der Grenze und man bekommt Durst. Meine Tante schickt mir amis Zeltli und Schoggi und tut mir immer auch Stumpen ins Paket. Heute habe ich gehört, daß es bald Urlaub gibt und dann komme ich in die Stadt. Es grüßt innig, Füs. Herzig.

Nach sechs Tagen, als Herzig immer noch keine Antwort erhalten hatte, sagte ich zu ihm: «Nun, sie schreibt nicht mehr?» — Herzig zuckte nur mit den Achseln. Aber nach 14 Tagen kam Herzig nach dem Hauptverlesen mit einem Paket zu mir gerannt. Er strahlte und öffnete das Paket. Es kamen Zeltli, zwei Päckli Stumpen und eine Schoggi zum Vorschein. Obenauf lag ein Brief. Da stand folgendes darin:

Lieber Herr Herzig!

Beiliegend schicke ich Ihnen einige Zeltli für den Durst und auch einige Stumpen. Eine Schoggi lege ich auch dazu. Punkte dafür brauchen Sie mir keine zu schicken. Das nächste Soldatenpäcklein soll Ihnen Ihre Blondine senden.

Mit freundlichen Grüßen, Ihre Margrith

Am anderen Morgen brachte unser Pöstler folgenden Brief von Herzig zur Bahn:

Lieber Schatz!

Dein liebes Paket habe ich erhalten. Es hat mir zünftig Freude gemacht. Vielen Dank auch für den Brief. Was nun die Blondine betrifft, so habe ich bis jetzt gar keine gekannt. Wie wäre es, wenn Du einmal an einem Sonntag nach Ringelhausen kommen würdest? Vielleicht gerade am nächsten? Ich würde dann meine Ausgangshosen sauber putzen und dann könnten wir einen Spaziergang machen und über alles reden. Um 2 Uhr kommt ein Zug und ich werde Dich am Bahnhof abholen. Deinen lieben Besuch erwartend, grüßt Dich Dein Füs. Herzig.

Nach zwei Tagen kam eine Postkarte. Da stand nur: «Ich komme mit 2 Uhr-Zug. Erwarten Sie mich am Bahnhof. Mit innigen Grüßen

Ihre Margrith.»

Und wirklich, am Sonntag kam sie. Schön, und graziös. Ich mußte mir sagen, daß Herzig wirklich keinen schlechten Geschmack hat. Stolz marschierte er auf der Straße an mir vorbei, zwinkerte mit den Augen und grüßte: «Guten Tag, Herr Psychologe!» Dann ging er weiter, mich neidisch zurücklassend ...

Nun, seither zeigt mir Herzig seine Liebesbriefe nicht mehr. Und ich nahm mir vor, mich nicht mehr darum zu kümmern, denn Füsilier Herzig hat seine eigene Psychologie, neben der ich mir oft wie ein Waisenknabe vorkomme ...

Waldemar Wiederkehr.

Schüttelreime (Gesammelt von K. N.)

Die alte Jungfer mit den *Hängelocken*
bleibt sicher auf die *Länge hocken.*

Ich hab einmal in *Genf gesessen*
Und Schüblinge mit *Senf gegessen.*

Zuweilen du die *Zeitung liest,*
Wo's rauscht, wenn du die *Leitung ziehst.*

Die Winterspörtler *fahren Ski,*
Wo sonst sich tummeln *Scharen Vieh.*

Man kann den Anstand mancher *Esser messen*
Daran, wie sie mit ihrem *Messer essen.*

Oft schläft erst ein des *Morgens sacht,*
Wer sich des Nachts noch *Sorgen macht.*

Es trinken immer *Bier vom Faß*
Die frohen Sänger «*Vier vom Baß*».

Mit dem neuen *Buttermesser*
Schneidet nun die *Mutter besser.*